

**Das gemeinsame Zeugnis der
Mitgliedskirchen des Reformierten Weltbundes
heute und morgen
und der Dienst des Weltbundes**

Der Reformierte Weltbund nach 2004

**Eine Standortbestimmung und Diskussionsgrundlage
z.H. der Mitgliedskirchen und Regionalstrukturen des RWB
für deren Vorbereitung auf die 24. Generalversammlung (Accra 2004)**

Dezember 2003

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
1. Die Ehre Gottes ist eine Menschheit, die ein Leben in Fülle teilt: Die Mitgliedskirchen des RWB und ihr christliches Zeugnis heute.....	2
<i>Herausforderungen der heutigen Zeit an ein Leben in Fülle für alle:</i> <i>Stimmen aus den Regionen</i>	2
Afrika	2
Asien	3
Karibik	4
Europa	4
Lateinamerika.....	5
Nahe und Mittlerer Osten	5
Nordamerika.....	6
Pazifik	6
<i>Herausforderungen der heutigen Zeit an ein Leben in Fülle für alle:</i> <i>gemeinsame Themen, allgemeine Tendenzen</i>	7
2. Gottes Bund (covenant) und unser Weltbund (alliance) – Der RWB gestern und heute und seine ökumenische Berufung.....	9
<i>Eins in Christus</i> Was ist der RWB?.....	9
Was tut der RWB?	11
<i>Theologische Abteilung</i>	11
<i>Abteilung für Zusammenarbeit und Zeugnis</i>	12
<i>Abteilung für Partnerschaft von Frauen und Männern</i>	13
<i>Finanzabteilung</i>	14
<i>Kommunikation</i>	14
<i>Jugend</i>	14
<i>Mission in Einheit</i>	15
Der Reformierte Weltbund in der ökumenischen Bewegung.....	15
3. Gottes Ruf an den Weltbund – Zur Zukunft von Mission und Dienst im RWB und seinen Mitgliedskirchen	17
<i>Gemeinsam sind wir der Leib Christi</i>	17
Neue Arbeitsweisen	18
Programmwürfe für eine Arbeit, die einer neuen Vision entspricht	20
Menschliche Ressourcen und finanzielle Zwänge	21
Prioritäten.....	22
Strukturen.....	23
<i>Leistungsstrukturen</i>	23
<i>Regionalstrukturen</i>	24
<i>Sekretariat</i>	25
<i>Praktikanten/Praktikantinnen</i>	25
<i>Professionelle kirchliche Mitarbeitende</i>	26
Schlusswort	26

Einleitung

Eine Generalversammlung des RWB bietet den Mitgliedskirchen die Gelegenheit zur Rückschau auf die geleistete Arbeit, zum Hören auf das Wort Gottes im Kontext der Herausforderungen unserer Zeit und zur Arbeitsplanung für die Zeit nach der Generalversammlung. Für uns ist dies zugleich eine konstitutionelle und moralische Verantwortung.

Die 24. Generalversammlung findet zu einer Zeit tiefgreifender Veränderungen in unserer Welt und innerhalb der ökumenischen Bewegung statt. Wenn wir die Zeit, in der wir leben, nicht ernst nehmen und es wagen, auf Gottes Stimme zu hören, um eine neue Vision zu entwickeln, könnte der Weltbund in der Einschätzung seiner Mitgliedskirchen, dessen Instrument er doch ist, seine Bedeutung verlieren.

Diese Standortbestimmung ist anders als das Dokument, das Ihnen im zweiten Quartal des Jahres 2004 unter dem Titel „Von Debrecen nach Accra“ zugestellt wird. Hier handelt es sich nicht um einen Rechenschaftsbericht über die vergangenen sieben Jahre. Unser Text soll vielmehr den Mitgliedskirchen dabei helfen, in Anerkennung der bisher geleisteten Arbeit eine effiziente und sinnvolle Zukunft für den Weltbund zu definieren. Den Kern des vorliegenden Dokumentes bildet demnach der *dritte Teil*; doch sollte dieser nicht unabhängig von den beiden ersten Teilen gelesen werden.

Um die Zukunft des Weltbundes zu gestalten, müssen wir die Zeichen der Zeit aufmerksam lesen; wir müssen verstehen, woher wir kommen; wir müssen unser Selbstverständnis und unsere Zielvorstellungen klären und uns Rechenschaft geben, warum wir das tun, was wir zur Zeit als unsere Aufgabe erkannt haben.

Wir beginnen deshalb mit dem Hören auf Stimmen aus den Kirchen. Auf dem Hintergrund der Rückmeldungen aus den Regionen, in denen unsere Kirchen leben und aktiv sind, ziehen wir ein paar Schlussfolgerungen in Form allgemeiner Trends, die die Arbeit im RWB berücksichtigen sollte. In Teil II kommen wir auf die bisherige und heutige Arbeit des Weltbundes zu sprechen, im Rahmen seines Selbstverständnisses als konfessionelle ökumenische Organisation, unter Berücksichtigung der Herausforderungen im Leben unserer Mitgliedskirchen in Vergangenheit und Gegenwart. Dieser Teil erstreckt sich über eine Zeitspanne von mehr als sieben Jahren und bietet eine kurze historische Rückschau über Geschichte und Aufgaben des RWB.

Die beiden ersten Teile bilden zusammen die Grundlage für den dritten Teil des Dokuments, der sich mit der Frage befasst, wie wir unsere gemeinsame Zukunft gestalten, wenn wir als Weltbund gemeinsam Gottes Ruf folgen wollen.

Dementsprechend entfaltet Teil III eine Vision für den Reformierten Weltbund für die Dekade nach Accra. Diese Vision ist bewusst offen formuliert und soll sowohl in ihren allgemeinen Zügen wie im Detail zur Diskussion gestellt werden. Die Vision zeigt einige Pisten auf und umfasst viele Fragen. Wir legen diese unseren Mitgliedskirchen, Gebietsausschüssen und Räten zur Anregung für ihre eigenen Überlegungen vor.

Wir tun dies in der Erwartung, dass unsere Mitgliedskirchen und Regionalorganisationen dieses Dokument aufmerksam zur Kenntnis nehmen und darauf mit konkreten Vorschlägen reagieren, sodass wir gemeinsam erkennen, welche Prioritäten sich der Weltbund setzen sollte und welchen Arbeitsstil er entwickeln sollte, damit sich seine Mitglieder stärker in seine Aktivitäten einbringen können. Ihre Reaktionen werden dazu beitragen, dem Weltbund eine Orientierung zu geben, in der wir uns alle wiedererkennen und auf die wir uns vereint einlassen können. Wir bitten Sie um Ihre kritische und konstruktive Antwort.

Teil I

Die Ehre Gottes ist eine Menschheit, die ein Leben in Fülle teilt:

Die Mitgliedskirchen des RWB und ihr christliches Zeugnis heute

1. Unser Herr Jesus Christus, der von sich sagte, er sei gekommen, „damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10), hauchte seine Jünger mit seinem heiligen Geist an und sprach zu ihnen: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20,21f, 17.18). Die Mission des Sohnes Gottes bestand darin, Gottes Reich vom Leben in Fülle für die ganze Erdgemeinschaft zu verkünden und Wirklichkeit werden zu lassen. Seine Lehre, Predigt und Krankenheilungen waren ein Evangelium, gute Nachricht für die Armen und Ausgeschlossenen, die „geplagt und hilflos herumirrten wie Schafe, die keinen Hirten haben“ (Mt 9,35-36). Die Mission der Kirche als Leib Christi besteht darin, in Wort und Tat, in der Kraft des heiligen Geistes (Joh 16,13) Zeugnis abzulegen von der gnadenvollen Selbstentäußerung Gottes in Jesu Verheißung und der Eröffnung eines neuen Zeitalters für die Erdgemeinschaft, mit anderen Worten vom Reich Gottes. Inspiriert von der Vision, dass „die Ehre Gottes eine Menschheit ist, die ein Leben in Fülle teilt“ (Irenäus von Lyon), sind die christlichen Kirchen aufgerufen, in den gegenwärtigen Ereignissen Zeichen der Verwerfung und Zeichen der Aufrichtung von Gottes Reich zu erkennen und zu unterscheiden und ihnen mit neuen Formen prophetischen und diakonischen Zeugnisses zu begegnen.
2. Wie äußern sich Mitgliedskirchen des RWB zu den großen Herausforderungen auf lokaler und weltweiter Ebene, mit denen die Vision eines Lebens in Fülle für alle konfrontiert ist? Erkennen sie die Notwendigkeit eines gegenseitigen Bundesschlusses, indem sie die Zeichen der Zeit richtig verstehen? Und was unternehmen sie, um ihre missionarische Berufung, diejenigen zu lieben, die Gott geliebt hat, zu erneuern? Alle Überlegungen, Pläne oder Beschlüsse über die Zukunft des Reformierten Weltbundes sind für das Leben und Zeugnis der RWB-Mitgliedskirchen erst dann von Bedeutung, wenn sie die Antworten der Kirchen auf derartige Fragen aufgreifen und diesen gerecht werden. Es ist nicht nur angemessen, sondern ein Gebot der Stunde, auf die Stimmen der Kirchenfamilie des RWB in ihrem jeweiligen Kontext zu hören, bevor wir uns dazu äußern, wie sie sich in Zukunft verbindlich in den „Weltbund“ einzubringen vermögen.

Herausforderungen der heutigen Zeit an ein Leben in Fülle für alle: Stimmen aus den Regionen

Afrika

3. Wenn unsere Schwestern und Brüder in Afrika von den aktuellen Herausforderungen, mit denen ihr Zeugnis eines Lebens in Fülle für alle zu tun hat, reden, machen sie zunächst geltend, dass sie einen Kontinent bewohnen, der an natürlichen, menschlichen, kulturellen und geistlichen Ressourcen weit über seine Grenzen hinaus reich gesegnet ist. Dann geben sie der RWB-Familie zu bedenken, dass sie ihre Mission und Evangelisation inmitten der menschlichen und umweltbelastenden Folgen einer Reihe interner und internationaler Konflikte wahrnehmen, wozu noch von internationalen Finanzinstitutionen verordnete Strukturanpassungsprogramme sowie Naturkatastrophen wie die Verödung ganzer Landstriche hinzukommen. Dies führt zu millionenfacher Flüchtlings- oder Vertriebenennot, zunehmendem wirtschaftlichen Ausschluss und chronischer Unterernährung. In Gebieten, in

denen Wassermangel und Hungersnot herrschen, entsteht ein skrupelloser geschäftlicher Sektor, der das Drama der Vertriebenen und Flüchtlinge noch verschärft.

4. HIV/Aids ist die schlimmste Pandemie der Menschheitsgeschichte. Sie stellt auch einen Testfall für das christliche Zeugnis und die Mission der Kirche dar. Am größten ist die Herausforderung in der Region südlich der Sahara. Von den weltweit 42 Millionen seropositiven Menschen leben 35 Millionen in Afrika, die meisten davon sind Frauen. Wie sollen wir auf diesem Kontinent, wo die Alten jetzt die Jungen beerdigen, einen gnädigen Gott, der Leben in Fülle für alle verheißt, verkünden? In sechzehn afrikanischen Ländern ist jeder zehnte Erwachsene Aids-seropositiv. Es gibt Länder, wo HIV/Aids-Patienten mehr als 70% der Krankenhausbetten belegen, während die Lebenserwartung sich auf 36 Jahre reduziert. Eine Million der weltweit 1,3 Millionen seropositiven Kinder lebt in Afrika; 95% der HIV/Aids-Waisen sind Afrikaner. Es besteht ein tiefer Zusammenhang zwischen der Krise der menschlichen Entwicklung und der Zunahme der HIV/Aids-Pandemie in Afrika.
5. Das Christentum nimmt in vielen afrikanischen Ländern zu. Viele christliche Kirchen bemühen sich um eine treue Evangeliumsverkündigung. Sie erheben ihre prophetische Stimme und fordern undemokratische Regierungen und andere soziale Missstände heraus. Sie spielen eine führende Rolle im Bereich der Versöhnung und Friedensstiftung. Frauen und Jugendliche bilden die Mehrheit der kirchlichen Mitglieder, doch sind sie in Leitungsgremien oft untervertreten oder ihre Stimme wird bei der Beschlussfassung ungenügend berücksichtigt. RWB-Mitgliedskirchen in Afrika sehen im Weltbund vorwiegend eine Gemeinschaft von Kirchen, von der sie Solidarität und Unterstützung erwarten: z. B. durch Protest gegen wirtschaftliche Ungerechtigkeit und Armut, Beteiligung an Entwicklungsprojekten und dem Wiederaufbau zerstörter Häuser und Missionen, Einsatz für eine angemessene theologische Ausbildung, Förderung von Fraueninitiativen und Vernetzung mit internationalen Hilfswerken.

Asien

6. Unsere Schwestern und Brüder in Asien leben und bezeugen ihren Glauben oft als christliche Minderheiten umgeben von anderen religiösen Traditionen, die die kulturelle Identität der Gemeinschaften und Länder auf dem gesamten Kontinent weitaus stärker als das Christentum prägen. Kirchen werden bisweilen noch als religiöser Niederschlag alter oder neuer Formen des westlichen Kolonialismus angesehen. So ist es verständlich, dass sie in der RWB-Kirchenfamilie grundsätzliche Fragen über die christliche Mission in einem religiös pluralistischen und post-kolonialen Kontext aufwerfen.
7. In den letzten Jahren wurden diese Fragen besonders akut und dringend, denn die wirtschaftliche Globalisierung und der „Krieg gegen den Terrorismus“ verschärfen die sozialen Ungleichheiten, bedrohen die Souveränität der Völker und vertiefen die von nationalistischen Bewegungen geförderten Spannungen im Kontext ethnisch-religiöser Identitätsansprüche in Regionen wie Südasien. Religiöse Empfindungen und Loyalitäten werden in großem Maßstab missbraucht, um ethnische und politische Konflikte zu entzünden – die häufig zu Unrecht von den globalen Medien als Konflikte zwischen Christentum und Islam bzw. als Opposition zwischen christlichem Freiheitsideal und islamischem Terrorismus dargestellt werden.
8. In ihren Bemühungen, die Verheißung des Lebens in Fülle für alle zu bezeugen, heben RWB-Mitgliedskirchen in Asien die grundlegende Bedeutung von interreligiöser Solidarität und interreligiösem Dialog hervor. Desgleichen unterstreichen sie die Bedeutung von Friedens-,

Toleranz- und Versöhnungsinitiativen quer über kulturelle und religiöse Grenzen hinweg. Sie sehen sich selbst als Volk Gottes inmitten der Gesamtheit der Völker Gottes und wenden sich an den RWB mit der Bitte um Verständnis und Unterstützung für dieses Selbstverständnis.

Karibik

9. Unsere Schwestern und Brüder aus der Karibik sagen uns, ihre Region stehe vor folgenden Herausforderungen: das Verhältnis zwischen den Rassen, Armut, Arbeitslosigkeit, gesellschaftliche und städtische Gewalt, HIV/Aids, umfassende Migrationsprobleme und die bekannten negativen menschlichen Konsequenzen struktureller Anpassungsprogramme für grundlegende öffentliche Dienstleistungen wie Erziehungs- und Gesundheitswesen.
10. Christliche Kirchen in der Karibik stehen vor der Herausforderung, ihren Dienst in einem multireligiösen Kontext wahrzunehmen, Jugendarbeit zu leisten, auf dringende Bedürfnisse im Familienleben einzugehen und sich um Erziehung, Beratung, Menschenrechte und Regierungsangelegenheiten zu kümmern. Viele Kirchen, deren menschliche und finanzielle Ressourcen schwinden und deren Mitgliedschaft abnimmt, kämpfen um ihr Überleben. Sie erwarten vom RWB die Förderung und Verstärkung von Partnerschaften unter Kirchen, die vor ähnlichen Problemen, Nöten und Herausforderungen stehen. Sie suchen nach Austauschprogrammen, Ateliers zu regionalen Fragen, Unterstützung für Jugendarbeit, Frauenanliegen und neue Formen von Bibelarbeit.

Europa

11. Unsere Schwestern und Brüder in Europa berichten, wie ihre Gesellschaften den Konzentrationskräften der Marktwirtschaft, der Technologie und des Kommunikationswesens ausgesetzt seien sowie den zentrifugalen Kräften von kulturellen, ethnischen und religiösen Identitätsansprüchen, ganz zu schweigen von der Fremdenfeindlichkeit. Kirchen, die die Geschichte Europas geprägt haben, sind von geistlichem Schwund und abnehmender christlicher Identität und Praxis bedroht: In manchen westeuropäischen Ländern ging der Gottesdienstbesuch in den 90er Jahren um mehr als 20% zurück. Neue Formen von Spiritualität brechen in Reaktion auf die Säkularisierung auf. Diese entwickeln sich außerhalb der historischen Kirchen und schlagen merkwürdige Blüten.
12. Europäische Mitgliedskirchen des RWB kämpfen mit zurückgehenden Mitgliederzahlen und der Erosion ihres Glaubenserbes. Sie entwickeln neue Formen der Evangelisation in einem säkularen Kontext. Sie fühlen sich durch Neuheidentum und Sektenwesen herausgefordert. Sie stehen in wachsender Gemeinschaft mit anderen christlichen Kirchen und üben sich in ökumenischer Gastfreundschaft gegenüber neu entstehenden christlichen Immigrantenkirchen. Sie suchen nach Formen der Zusammenarbeit mit nichtchristlichen Religionen. Sie leisten Fürsprache für Migrantengemeinden und praktizieren solidarische Hilfe für Opfer von Umweltkatastrophen. Kirchen des ehemaligen Ostblocks kämpfen um die Bewältigung ihrer Vergangenheit und der ambivalenten Situation der Gegenwart. Sie setzen sich mit den positiven Möglichkeiten und Risiken der EU-Mitgliedschaft, dem Aufbruch von Nationalismus, Fragen ethnisch-religiöser Identität, unzufriedenstellender Demokratisierung und neuen Formen wirtschaftlicher Ungleichheit auseinander. Minderheitskirchen in lateineuropäischen Ländern kämpfen um die Erhaltung ihrer sozialdiakonischen Institutionen und Spitäler. Sie stehen vor Fragen des interkonfessionellen und interreligiösen Dialogs, der Neuregelung der Beziehungen von Kirche und Staat und dem Problem des religiösen Analphabetismus in Einrichtungen des öffentlichen Bildungswesens.

13. Kirchen in Westeuropa erwarten vom RWB Hilfe für ihre Mission in unserer nachchristlichen Gesellschaft und Unterstützung in ihrer kritischen Reflexion über die Rolle Europas in der Welt. Kirchen in Mittel- und Osteuropa erwarten Unterstützung in ihrem Kampf als Minderheitskirchen. Unsere lateineuropäischen Mitgliedskirchen erwarten vom RWB Verständnis für eine engere Zusammenarbeit mit der Konferenz der Protestantischen Kirchen in lateineuropäischen Ländern (CEPPLE), denn auf dieser Ebene arbeiten diese Kirchen in Bereichen wie christlicher Religionsunterricht, Sonderpfarrämter, Migrationsfragen, Öffentlichkeitsarbeit und Kirche-Staat-Beziehung zusammen.

Lateinamerika

14. Unsere Schwestern und Brüder in Lateinamerika erinnern uns daran, dass sie ihren Ursprung der Einwanderungsbewegung und der Missionsarbeit reformierter Kirchen verdanken. Sie leben und bezeugen das Evangelium als Minderheiten in Gesellschaften, die von einer starken römisch-katholischen Hegemonie und dem exponentiellen Wachstum pfingstlerischer und neopentecostaler Kirchen geprägt sind.
15. Sie fordern die RWB-Familie auf, ihre Aufmerksamkeit auf den wachsenden Graben zwischen reichen Minderheiten und verarmten Mehrheiten zu richten, der in vielen Ländern herrscht. Deren Ursache ist vor allem in den Anpassungsprogrammen zu suchen, die vom Internationalen Währungsfonds zur „Bewältigung“ der Auslandsschulden verordnet wurden. Während das öffentliche Erziehungs- und Gesundheitswesen und das System der sozialen Sicherheit vor dem Kollaps stehen, nimmt die Kriminalität und die soziale Gewalt in Städten und auf dem Land – oft im Zusammenhang mit Rauschgifthandel und dessen militärischer Bekämpfung – rasant zu. Wachsende Verarmung führt dazu, dass immer mehr Kinder auf der Straße leben. Unstabile demokratische Strukturen sind vom Wiederaufleben archaischer autoritärer Kräfte bedroht. Die Ankündigung einer Freihandelszone der Americas wurde von vielen Kirchenleitungen mit großer Zurückhaltung aufgenommen. Sie sehen in dieser Initiative eher eine Bedrohung für die autonomen regionalen Integrationsprozesse wie den Mercosur/Mercosul.
16. Bei der Einführung neuer sozialer Programme werden sich verschiedene RWB-Mitgliedskirchen in Lateinamerika erneut bewusst, wie wichtig der diakonische Dienst aus der Sicht der christlichen Mission ist. Andere Kirchen dagegen legen den Schwerpunkt auf Evangelisation und Kirchgemeindefortbildung. Noch andere suchen ihr politisches Engagement zu verstärken. In mehreren Ländern fordern Ureinwohner ihre Anerkennung in der Kirche und Kultur ein. Lateinamerikanische Kirchen erwarten vom RWB Hilfe, um Gemeinschaften des Widerstandes und der Hoffnung zu werden. Sie messen Programmen wie dem Bund für wirtschaftliche Gerechtigkeit und Umwelt, der reformierten Identität und ihrem Missionsauftrag in Lateinamerika große Bedeutung bei. Sie erwarten eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen dem RWB auf Weltebene und dem Bund Presbyterianischer und Reformierter Kirchen in Lateinamerika (AIPRAL).

Naher und Mittlerer Osten

17. Reformierte Kirchen im Nahen und Mittleren Osten mit ihren rund 300.000 Mitgliedern sind eine bescheidene Minderheit unter anderen Minderheiten. Sie leben mehrheitlich in undemokratischen oder halb-demokratischen Gesellschaften. Sie sind sie mit der hegemonischen Rolle der USA und Israels in der Region konfrontiert. Die Bedeutung christlich-muslimischer Beziehungen für eine Region, die einst die Geburtsstätte des Christentums war, nun aber ein Meer des Islams geworden ist, kann nicht ignoriert werden. Christliche Einheit,

insbesondere die Einheit unter evangelischen Kirchen, steht ganz oben auf ihrer Tagesordnung. Christliche Erziehung, Ausbildung von Führungskräften und Diakonie sind Prioritäten für sie.

18. Kirchen im Nahen und Mittleren Osten erwarten vom RWB Unterstützung zur Stärkung ihrer reformierten und evangelischen Identität, im Dialog mit den orthodoxen, östlich-orthodoxen und römisch-katholischen Christen, im interreligiösen Dialog, sowie eine Fürsprecherrolle im Verhältnis zum israelisch-palästinensischen Konflikt.

Nordamerika

19. Nordamerikanische Kirchen bemühen sich, ihren christlichen Glauben und ihr reformiertes Erbe mit Überzeugung und Integrität zu verkünden, interne Konflikte ohne Spaltungen zu bewältigen, sich mit der weltweiten wirtschaftlichen Ungerechtigkeit und ihrer eigenen Mitverantwortung dafür auseinanderzusetzen, die Wertvorstellungen der Verbrauchergesellschaft zu hinterfragen, die Umwelt zu schützen und Einfluss auf bisweilen dialogunwillige Regierungen auszuüben. In den Kirchen Nordamerikas spaltet sich die öffentliche Meinung oft über Fragen zur menschlichen Sexualität.
20. Während hier vor allem das hervorgehoben wird, was diesen Kirchen gemein ist, sollten wir die offensichtlichen Unterschiede zwischen der Situation in Kanada und den Vereinigten Staaten nicht vergessen. So setzen sich etwa in den USA die Kirchen mit der weit verbreiteten Anwendung der Todesstrafe auseinander.
21. Nordamerikanische Kirchen erkennen im RWB eine Plattform für vertiefte Beziehungen zu Schwesterkirchen im Ausland, zu anderen christlichen Kirchen in Amerika selbst und zu Völkern mit anderer Religionszugehörigkeit, für Hilfe bei der Stärkung ihres prophetischen Wächteramtes und zur Ermutigung von Kirchen zur Zusammenarbeit in Bereichen gemeinsamen Interesses. Auch sie sind vom Mitgliederschwund betroffen und suchen nach Möglichkeiten, das kirchliche Leben zu stärken.

Pazifik

22. Unsere Schwesterkirchen aus dem Pazifik sagen uns, dass die Bewohner der pazifischen Inseln mit den Problemen eines beschleunigten gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Wandels fertig werden müssen. Noch vor kurzem wurden negative Auswirkungen der Atomwaffenversuche auf die Umwelt in einer Anzahl von Pazifikstaaten festgestellt, deren Bevölkerung Gesundheitsrisiken, ja sogar dem Verschwinden gewisser Inseln ausgesetzt ist.
23. RWB-Mitgliedskirchen im Pazifik arbeiten an einer Neudefinition ihres missionarischen Auftrags. Sie stehen vor der Herausforderung von wirtschaftlicher Globalisierung, Umweltzerstörung, dem Aufstieg neuer religiöser Bewegungen und haben – auf einigen Inseln – ethnische Stammeskonflikte zu schlichten. Sie müssen die alte Gewohnheit überwinden, ihre Missionsarbeit getrennt voneinander auszuführen, sie wollen das Amt der Laien stärken und die theologische Ausbildung vertiefen, unter Einschluss sozialer, politischer, wirtschaftlicher und ökologischer Fragen in ihr Ausbildungsprogramm. Sie erwarten vom RWB Hilfe im Prozess des ökumenischen Teilens und in der Stärkung der Zusammenarbeit mit anderen Kirchen in unserer Familie.

Herausforderungen in der heutigen Zeit an ein Leben in Fülle für alle: gemeinsame Themen, allgemeine Tendenzen

24. Welches sind die charakteristischen Kennzeichen unserer Epoche, die für den Auftrag unserer Kirchenfamilie eine Herausforderung darstellen, Gottes Verheißung vom Leben in Fülle für alle gemeinsam zu bezeugen?

Weltweite wirtschaftliche Ungerechtigkeit

25. Gott hat den Schrei des Volkes der Hebräer in Ägypten gehört und gesehen, was ihnen widerfahren ist (2Mo 3,7; 3,16). Im verheißenen Land war die Solidarität mit Waisen, Witwen und Fremden ein Zeichen, dass die Gemeinde des Bundes so geordnet war, wie Gott es für die gesamte Schöpfung vorgesehen hat (Deut 24,17-22). Die Verkündigung Jesu vom Reich Gottes war das Evangelium, die gute Nachricht für die Armen, die im nicht nur geographisch entlegenen Galilea ihr Leben fristeten (Mk 1,14-15; Lk 4,16-21; Mt 11,2-5).
26. Während sich einige von uns der zunehmenden Wechselwirkung und – dank der Informationstechnologie – der gegenseitigen Interdependenz der zum Dorfplatz gewordenen Welt erfreuen und diese Entwicklung nicht zu unrecht begrüßen, erlebt eine weitaus größere Anzahl von Personen die unmenschlichen Konsequenzen der neoliberalen und finanziellen Globalisierung: 54 Länder sind heute ärmer als vor zehn Jahren. Insgesamt ist die Weltwirtschaft heute ungleicher als vor 20 Jahren. Die reichsten 1% der Erdbewohner verfügen über ein eben so hohes Einkommen wie die ärmsten 57%. In den nächsten 30 Jahren könnte es geschehen, dass ein Viertel der Weltbevölkerung in Slums lebt. Viele Länder in Afrika, Asien, Lateinamerika und der Karibik brechen unter der privaten und öffentlichen Schuldenlast zusammen. Die Schulden der dritten Welt sind heute 35 mal höher als vor 30 Jahren: eine Krise, die weitgehend von internationalen Finanzinstitutionen ausgelöst und vervielfacht wurde, ohne dass deren Prinzipien und Vorgehensweisen vor irgendeinem Gericht einklagbar wären.

Umweltgefährdung

27. Wir glauben an Gott, „den Schöpfer Himmels und der Erden“. Während wir bekräftigen, dass die Schöpfung als solche gut ist (1Mo 1,31) und mit der Verheißung der Erlösung eng verknüpft ist (Ps 135; Röm 8,19-21; Eph 1,3-10; Kol 1,13-20), und während wir anerkennen, dass unsere gemeinsame Berufung zur Haushalterschaft die Aufgabe umfasst, den bewohnten Erdkreis in den Haushalt Gottes zu verwandeln (1Mo 1,26; Phil 2,1-8), müssen wir zugeben, dass die neoliberale Entwicklungsform gegenteilige Zeichen zum Reich Gottes hervorbringt und lebenserhaltende Systeme in der Landwirtschaft, der Gesundheit und dem Ökosystem zerstört. Klimawandel, Abholzung des tropischen Regenwaldes und Mangel an Quellwasser dürften mit hoher Wahrscheinlichkeit zunehmende Hitze- und Trockenperioden, Überflutungen, einen Anstieg des Meeresspiegels und voraussehbare, erschreckende menschliche Katastrophen zur Folge haben. Obwohl dies ein weltweites Problem darstellt, sollte die Weltbevölkerung nicht in gleicher Weise dafür verantwortlich gemacht werden. Während die industrialisierten Länder der Welt lediglich 20% der Weltbevölkerung darstellen, produzieren sie rund 90% der Treibhausgase, die den globalen Klimawandel verursachen. So weigert sich etwa das den weltweit höchsten Energieverbrauch verzeichnende Land bisher, seinen verheerenden Ausstoß an Treibhausgasen auch nur leicht zu reduzieren.

Friedensbedrohungen

28. Jesus Christus, unser Herr, ist auch „unser Friede“ (Eph 2,14). Seine Geburt wurde als „Friede auf Erden“ begrüßt (Lk 2,14), ein Echo auf die prophetische Vision des *Shalom*, nach der „kein Volk wider das andere das Schwert erheben wird, und sie hinfert nicht mehr lernen werden, Krieg zu führen“ (Jes 2,4; Mi 4,3). Durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung versöhnte Christus, unser Friede, Juden und Heiden zu „einer neuen Menschheit“ (Eph 2,15). Nach seinem Wort sollen Friedensstifter „Kinder Gottes“ geheißen werden. Er schenkte der Gemeinschaft seiner Jünger das Amt der Versöhnung (2Kor 5,18).
29. In vielen Ländern untergräbt der durch die Schuldenkrise noch verschärfte soziale Ausschluss die Hoffnung auf Selbsterfüllung durch Bildung, Arbeit und Familienleben. In den Städten herrscht eine endemische Form sozialer Gewalt, die durch die zunehmende Urbanisierung in der südlichen Hemisphäre noch gesteigert wird. Ethnische, kulturelle und religiöse Vielfalt bringt Spannungen hervor und führt unter Umständen zu offenen Konflikten. Ein weit verbreitetes Gefühl nationaler und internationaler Unsicherheit, verschärft durch den Terrorismus, schwächt Regierungsstrukturen, fördert die Tendenz zur Beschränkung bürgerlicher Freiheiten und führt dazu, dass Staaten ihre internationalen Beziehungen auf kulturelle und religiöse Vorurteile und das Überleben der Stärksten gründen. Unilaterale, präventive militärische Maßnahmen im „Krieg gegen den Terrorismus“ treffen nicht die Ursachen des Phänomens, das sie zu bekämpfen vorgeben. Gewalt und Gegengewalt drehen sich in einem Teufelskreis. Wie es die ökumenische Bewegung mehrmals bekräftigt hat: Ohne Gerechtigkeit für alle überall, ist es schwierig, den Frieden irgendwo zu gewährleisten.

Auf der Suche nach neuen Formen der Spiritualität

30. Im Norden und Süden öffnen sich Millionen Menschen neuen spirituellen Erfahrungen, welche ihnen helfen, ihr eigenes Leben sinnvoll zu gestalten, ihre Ganzheit in Zeiten der Fragmentierung zu bewahren oder ganz einfach in einer Welt zu überleben, in der alle Sicherheiten sich in Luft aufzulösen scheinen. Vielerorts führt dieses Interesse an neuen Formen der Spiritualität zu einer Schwächung der Kirchen der Reformation. Anderswo trägt es zu dem außerordentlichen Wachstum der pfingstlerischen und neo-pentecostalen Bewegungen und Kirchen bei, welche das Angesicht der zeitgenössischen Christenheit verwandelt.
31. Ist unsere Familie von Kirchen bereit, sich unter den Ruf zur Bezeugung des Evangeliums Jesu von der Hoffnung, Umkehr, Gerechtigkeit, dem Frieden und der Ganzheit zu stellen und sich von diesem Maßstab beurteilen, herausfordern, erneuern und beleben zu lassen? Können wir zu einer Bewegung von Christinnen/Christen und christlicher Gemeinschaften werden, die einen Bund miteinander schließen, um als Volk Gottes inmitten aller Völker Gottes gemeinsam für eine Kultur des Lebens in Fülle zu leben und zu arbeiten?
32. Bevor wir uns dieser Frage wieder in Teil III zuwenden, wollen wir zunächst unser gemeinsames Verständnis dessen klären, was der RWB ist und was er tut.

Teil II

Gottes Bund (covenant) und unser Weltbund (alliance)

Der RWB gestern und heute und seine ökumenische Berufung

33. Kirchen, die das Erbe der Reformation teilen, erkennen im Begriff des Bundes (covenant oder alliance) eines der übergreifenden Themen der Bibel. Vom 16. Jahrhundert, als Reformatoren wie Bullinger und Olevianus nach einem biblischen Prinzip suchten, um den gesamten Inhalt christlichen Glaubens und Handelns unter einem Gesamtkonzept zu ordnen und darzustellen, bis zur jüngsten Vergangenheit, in der Theologen wie Barth und andere reformierte Bibelexegeten auf weitere zentrale Aspekte seines reichen Inhalts hinwiesen, trug der Begriff des Bundes wesentlich zur Erneuerung der christlichen Theologie und des Lebens und Zeugnisses der Kirche bei.
34. Der eine Bund der Gnade, dessen Dimension die ganze Schöpfung umfasst, wurde von Gott mit Abraham und in ihm mit der gesamten Menschheit geschlossen (1Mo 12; 15; 17; 22). Der Bund umfasste Adam und Noah (1Mo 6,18; 9,8-17) aufgrund von Gottes Verheißung. Er wurde für Israel erneuert und bestätigt (2Mo 19,1-6; 2Mo 24,7), ohne Ismael auszuschließen. Er wurde in Christus erfüllt (1Kor 11,23-25) und durch das Ausgießen des heiligen Geistes zu Pfingsten (Apg 2,1-13) auf alles Fleisch, d. h. Juden und Heiden ausgedehnt. Der Bund verwirklicht sich in Gerechtigkeit und Versöhnung. Er ist Quelle des Zeugnisses vom Reich Gottes, und dieses Zeugnis begründet die Mission von Gottes Bundesvolk.
35. Der Gott des einen Gnadenbundes ist ein Gott treuer Solidarität, ein Gott, der die sich selbst genügende Welt der „Götter“ (Ps 82) aufgibt, um in einem Bund mit denen zu leben, die unter der Unterdrückung stöhnen (2Mo 2,24-25). Der Ruf zur Bundeseinheit (Joh 17,21; Eph 4,1-5) – wie er in Bildern im Singular wie dem „Leib“ (1Kor 12,12-27), der „Braut“ (Eph 5, 21-33; Offb 19,7) oder dem „Haus“ (1Petr 2,1-10) zum Ausdruck kommt – Bilder, die nie im Plural verwendet werden – ist eine Sache des Gehorsams gegenüber Gott. Seine Treue und Solidarität mit der Erdgemeinschaft hält ewig an.

Eins in Christus

Was ist der RWB?

36. Der Reformierte Weltbund wurde im 19. Jahrhundert aus der festen Überzeugung der ökumenischen Notwendigkeit geschaffen, der christlichen Gemeinschaft, ihrer Einheit und ihrem einheitlichen Auftreten in der Mission sichtbarere Gestalt zu verleihen. Der RWB ist eine weitgefächerte und vielseitige Familie von 215 presbyterianischen, reformierten, kongregationalistischen und unierten Kirchen, die mehr als 75 Millionen Christen in mehr als 100 Ländern umfasst.

Aufgaben und Ziele

37. Artikel III der Verfassung umschreibt die *Aufgaben und Ziele* des Weltbundes wie folgt:
1. die Bemühungen zu unterstützen, die darauf gerichtet sind, das Wort Gottes treu zu verkündigen und das Leben wie den Gottesdienst der Kirche diesem Wort gemäß zu ordnen;

2. das Werk der Evangelisation, der Mission und des Dienstes in all seiner Vielfalt zu fördern, das gemeinsame Studium des christlichen Glaubens und dessen praktische Anwendung zu unterstützen;
3. die kirchlichen Ämter in ihrer Vielfalt und geschwisterlichen Zuordnung unter dem einen Haupt Jesus Christus zu stärken;
4. das gegenseitige Verstehen und die Gemeinschaft unter den Mitgliedskirchen auszuarbeiten und zu vertiefen und den Kirchen bei der Wahrnehmung ihrer eigenen Verantwortlichkeit im Dienste Christi zu helfen;
5. den Austausch zwischen den Mitgliedskirchen durch gegenseitige Besuche, durch die Verbreitung von Informationen und durch andere Mittel zu fördern;
6. die Kräfte der Mitgliedskirchen zu gemeinsamem Dienst zusammenzufassen, wo immer dies notwendig und durchführbar ist;
7. schwachen, bedrängten und verfolgten Kirchen beizustehen und den Bedürftigen unter ihnen mit allen verfügbaren Mitteln Unterstützung zukommen zu lassen;
8. für religiöse und bürgerliche Freiheiten einzutreten und sie zu verteidigen, wo immer in der Welt sie bedroht sind;
9. die Erfahrungen und Einsichten, die die Kirchen des Weltbundes in ihrer Geschichte gewonnen haben, in die ökumenische Bewegung einzubringen und die Entdeckung der unterschiedlichen Formen des kirchlichen Lebens und der kirchlichen Praxis mit den Kirchen anderer Traditionen innerhalb dieser Bewegung, besonders mit denen des Ökumenischen Rates der Kirchen zu teilen, wodurch das Volk Gottes in die Lage versetzt wird, den Willen Gottes für sein Volk besser zu verstehen.

38. Halten wir zunächst fest, dass als erstes dieser Ziele das Wort benannt wird, erst danach ist von der Kirche die Rede. Der RWB versteht sich als eine von Gottes Wort geschaffene, seinem Urteil unterstehende und von ihm erhaltene Gemeinschaft von Kirchen. Damit soll der Vorrang (das Primat) des Dienstes (ministry) des ganzen Volkes Gottes unter seinem Oberhaupt Christus hervorgehoben werden. Zugleich wird damit die Verschiedenheit der innerhalb der einen Christengemeinschaft zu teilenden Gaben unterstrichen.
39. Die drei ersten Ziele des RWB definieren seine Mitglieder als Kirchen, die in der Reformation verankert sind. Nach dem Primat des Wortes Gottes wird das Erbe der Reformation, die Bezeugung des Evangeliums und seine je neue Interpretation, sowie die gleiche Würde von Ordinierten und Laien als Diener (ministers) des Evangeliums als wichtigstes Element aufgeführt. Keines dieser Elemente kann jedoch als ausschließlich „reformiert“ gelten und konstituiert auch keine restriktiv verstandene konfessionelle Identität. Was die Mitgliedskirchen des Weltbundes miteinander vereint, befähigt sie zugleich zur Offenheit gegenüber anderen Kirchen. Wir gehören zueinander dank eines Erbes, das zugleich evangelisch, reformiert und „katholisch“ (universal) ist.
40. Die nächsten fünf Ziele stellen die Aufgaben vor, die wir gemeinsam vor dem Hintergrund unseres reformierten Erbes ausführen wollen. Die Ziele 4 und 8 lassen die Familie des Weltbundes ihre eigenen Grenzen überschreiten.
41. Die Zielvorstellungen 5 bis 7 heben hervor, dass die Gemeinschaft des Weltbundes konkrete Form annimmt, wenn Mitgliedskirchen in gegenseitigem Austausch wachsen, sich in gemeinsamem Dienst zusammenschließen und den geringsten unter ihren Schwesterkirchen helfen. Die Kirchen selbst sind aufgerufen, sich als Hauptakteure einer sichtbaren Gemeinschaft (communion) zu verstehen, die sich von der Gemeindeebene her aufbaut. Doch diese Beziehung stellt keine Einbahnstraße dar. Die Gemeinschaft des Weltbundes existiert

ebenfalls, um eine gewisse reformierte Universalität ihrer Mitglieder zu gewährleisten und zu vermeiden, dass sie sich ausschließlich mit sich selbst beschäftigen.

42. Aufgabe und Ziel Nr. 9 beantwortet die Frage: Wie bringen die Mitgliedskirchen des Reformierten Weltbundes ihre Gaben in die weitere ökumenische Bewegung ein? Diese Frage soll uns daran erinnern, dass wir eine Weggemeinschaft von Kirchen sind: Wir befinden uns auf einer geistlichen, programmatischen und institutionellen Pilgerfahrt, vereint durch unseren gemeinsamen Beziehungspunkt, den unser reformiertes Erbe darstellt. Es entspricht dem Geist dieses Erbes, wenn wir nach Formen des kirchlichen Lebens und Handelns suchen, die uns auch mit anderen Christen über unsere konfessionellen Grenzen hinaus verbinden. Wir gehören uns nicht selbst. Wir gehören Christus an, und unsere Gemeinschaft existiert im und für den Dienst an der universalen Kirche.

Strukturen

43. Im wesentlichen gehen die heutigen Strukturen des RWB auf die Generalversammlung von Nairobi (1970) zurück. Damals schlossen sich zwei reformierte Traditionsstränge, der presbyterianische und der kongregationalistische, zu einer Familie zusammen. Die Generalversammlung setzt sich aus Delegierten der Mitgliedskirchen zusammen. Sie ist das oberste Organ des RWB. Ihre Aufgabe besteht darin, Richtlinien für die Arbeit des Weltbundes zu erlassen, Grundsatzentscheidungen zu fällen und Programmschwerpunkte festzulegen. Der Erfolg dieser Programme hängt natürlich davon ab, ob sie den Bedürfnissen der Mitgliedskirchen entsprechen und welche positive Auswirkung sie auf das Leben der Kirchen haben. Die Generalversammlung wählt einen Exekutivausschuss, dem die allgemeine Leitung der Arbeitsprozesse im Weltbund von einer Versammlung zur anderen obliegt.
44. Um das Gemeinschaftsbewusstsein und die Zusammenarbeit unter den Kirchen der verschiedenen Regionen in der Welt zu fördern, kann die Generalversammlung die Einrichtung regionaler Strukturen des Weltbundes autorisieren. Zur Zeit gibt es fünf derartige Regionalstrukturen (Gebietsausschuss, Regionalrat, Vereinigung oder Bund genannt): die Vereinigung presbyterianischer und reformierter Kirchen in Lateinamerika (AIPRAL), den Karibischen und Nordamerikanischen Regionalrat (CANAAC), den Europäischen Gebietsausschuss (EAC), den Nordostasiatischen Regionalrat (NEAAC) und den Bund reformierter Kirchen im südlichen Afrika (SAARC). Im November 2003 wurde an einer Konsultation in Yaoundé, Kamerun, der Bund reformierter Kirchen in Afrika (ARCA) gegründet.

Was tut der RWB?

45. Im folgenden geben wir eine kurze Übersicht über die Art und Weise, wie die aktuelle Struktur des Weltbundes den Mandaten der letzten Generalversammlungen gerecht zu werden versucht.

Theologische Abteilung

46. Die Theologische Abteilung wurde von der 18. Generalversammlung in São Paulo im Jahre 1959 eingerichtet. Sie wurde geschaffen, weil erstens die gemeinsame Bearbeitung theologischer Fragen von allgemeinem Interesse eine spezifisch reformierte Art der Vertiefung der Gemeinschaft unter Mitgliedskirchen darstellt; zweitens, weil Mitgliedskirchen in den verschiedensten Teilen der Welt vor neuen theologischen Fragestellungen bei ihren Verhandlungen zur Vereinigung mit anderen Kirchen standen.

Diese Kirchen hatten den RWB gebeten, sie bei dieser Aufgabe zu unterstützen. Drittens lag – historisch gesehen – der wichtigste Beitrag des Weltbundes zur ökumenischen Bewegung im theologischen Bereich. Wenn wir hinzufügen, dass die theologische Abteilung sich auch mit Programmen im Bereich der theologischen Ausbildung befasst, können wir unsere bisherige Arbeit in drei Schwerpunkte aufgliedern: Studienarbeit, ökumenische Beziehungen und Dialoge, theologische Ausbildung.

47. In den vergangenen 45 Jahren führte die Abteilung theologische Untersuchungen zu Themen wie Ordination und Amt, Theologie der Menschenrechte, Ihr werdet meine Zeugen sein, Reformiertes Selbstverständnis im jeweiligen Kontext, Evangelium und Kulturen oder Mission in der heutigen Welt durch. Sie organisierte ökumenische Dialoge mit Kirchen und konfessionellen Weltbünden der protestantischen, katholischen und orthodoxen Kirchenfamilien. Sie beaufsichtigt ein Stipendienprogramm, baut ihre Beziehungen zu theologischen Ausbildungsstätten von Mitgliedskirchen aus und organisiert zum ersten Mal ein sog. Globales Theologisches Institut parallel zur Generalversammlung 2004.
48. Soweit unsere Geschichte. Doch die kirchliche und ökumenische Situation, auf die die Theologische Abteilung antwortet, ist tiefgreifenden Veränderungen unterworfen. Das Angesicht der Christenheit hat sich entscheidend verändert und damit auch das der ökumenischen Bewegung. Aber auch das Profil des RWB hat sich gewandelt. Viele unserer Mitgliedskirchen erfahren sich heute als religiöse Minderheiten und stehen vor harten Überlebensfragen. Dieser Wandel zieht neue Herausforderungen nach sich.

Abteilung für Zusammenarbeit und Zeugnis

49. Diese Abteilung wurde 1970 eingerichtet und mit einem umfassenden Mandat versehen. Dazu gehörten Öffentlichkeitsarbeit, Frauenanliegen, Jugendfragen, Menschenrechte und zwischenkirchliche Zusammenarbeit. Auf Beschluss der Generalversammlung von 1989 wurden die ersten drei Aufgaben anders aufgeteilt und das Mandat der Abteilung wurde auf einige Schwerpunkte konzentriert.
50. Einer dieser Schwerpunkte sind die Menschenrechte. Die Generalversammlung von Nairobi (1970) veranlasste eine Untersuchung, die zu der 1976 erschienenen Studie unter dem Titel *Theologische Grundlagen der Menschenrechte* führte. Die Abteilung ist gegenwärtig dabei, diese Studie zu revidieren. Der Weltbund unterstützt Mitgliedskirchen in ihrem Kampf um Menschenrechte in Form von Erklärungen oder Aufrufen, Solidaritätsbesuchen oder durch Einladung kirchlicher Aktivisten, damit diese ihr Anliegen direkt der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen vorlegen können (UNCHR).
51. Dank des Konsultativstatus der Abteilung beim Wirtschaftlichen und Sozialen Rat der Vereinten Nationen (ECOSOC) kann der RWB mündliche und schriftliche Eingaben in die jährlichen Sessionen des ECOSOC und der UNCHR einbringen. Während dieser Sessionen arbeitet die Abteilung eng mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK), dem Lutherischen Weltbund (LWB) und wichtigen Nichtregierungsorganisationen zusammen. In den letzten Jahren intervenierte die Abteilung betr. Äquatorial-Guinea, Korea und Philippinen, sowie in der Problematik der Todesstrafe und der wirtschaftlichen Ungerechtigkeit.
52. An vorderster Stelle der Tagesordnung der Abteilung steht heute das Bündnis für Gerechtigkeit in Wirtschaft und Umwelt. Die Abteilung empfing dieses Mandat von der 23. Generalversammlung in Debrecen (1997). Die Abteilung bemühte sich, die Mitgliedskirchen zu bewegen, die Folgen der wirtschaftlichen Ungerechtigkeit und der Umweltzerstörung als

Anfragen an ihr Bekenntnis zu betrachten, und eine umfassende ökumenische Antwort auf die wirtschaftliche Globalisierung durch gemeinsame Konsultationen mit dem ÖRK, LWB und regionalen ökumenischen Organisationen auszuarbeiten.

53. Eine weitere Aufgabe der Abteilung ist die zwischenkirchliche Zusammenarbeit: etwa das Eintreten auf das Gesuch der Reformierten Kirche Äquatorial-Guineas, ihr bei der theologischen Ausbildung zu helfen. Vor kurzem wurde die Abteilung gebeten, die Zusammenarbeit mit Menschen anderen Glaubens zu vertiefen, ein Hinweis auf die zunehmende Bedeutung interreligiöser Konflikte im Leben von Mitgliedskirchen in vielen Teilen der Welt.

Abteilung für Partnerschaft von Frauen und Männern

54. Das erste weltweite Netzwerk reformierter Frauen wurde 1888 gegründet. An der 11. Generalversammlung in Pittsburgh (1921) wurde die erste Frauendelegierte willkommen geheißen. Die 17. Generalversammlung in Princeton (1954) gab das Zeichen für ein weitaus größeres Engagement der Frauen und errichtete eine Abteilung für Frauenarbeit (ohne Anstellung einer Person), um dem Zeugnis der Frauen einen größeren Platz im Leben des Weltbundes einzuräumen. Die vereinigende Generalversammlung von Nairobi (1970) ersetzte diese Abteilung durch eine „Sektion für Frauenanliegen“, die in der Abteilung für Zusammenarbeit und Zeugnis angesiedelt wurde. Die 22. Generalversammlung in Seoul (1989) schuf das Programm zur Stärkung, Herausforderung und Umwandlung: Partnerschaft von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft (PACT). Die 23. Generalversammlung in Debrecen (1997) ging noch einen Schritt weiter, indem sie die heutige Abteilung für Partnerschaft von Frauen und Männern einrichtete.
55. Die Hauptaufgabe der Abteilung besteht in der Zusammenarbeit mit den Mitgliedskirchen, um die Beziehungen zwischen den Geschlechtern (gender) zu erneuern und zu verwandeln. In den letzten Jahren führte die Abteilung weltweit acht regionale Arbeitstreffen zur Bewusstseinsbildung in Geschlechterfragen und Führungskräftebildung durch. Diese Erfahrung diente zur Entwicklung eines Kirchlichen Handbuchs für Bewusstseinsbildung in Geschlechterfragen und Führungskräftebildung, das 2003 unter dem Titel *Created in God's Image: From Hierarchy to Partnership* (Geschaffen zum Bilde Gottes: Von Hierarchie zur Partnerschaft) erschienen ist. Das Handbuch versteht sich als Instrument zur Verwendung in unseren Kirchen, um die Bemühungen für eine vertiefte Partnerschaft zwischen Frauen und Männern zu fördern.
56. Seit den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde die Frauenordination vom RWB zu einer prioritären Frage erklärt. 1954 sprach sich der Exekutivausschuss für die „Zulassung von Frauen zu allen Ordnungen des Wortes und des Sakramentes in der Kirche“ aus. Aus dieser Verpflichtung entstand eine Untersuchung über die Ordination von Frauen in den Mitgliedskirchen des Weltbundes und die Errichtung eines Netzwerkes ordiniert und nicht-ordinierter Frauen. Vor kurzem wurde dieses Engagement in beachtlicher Weise durch die Einrichtung eines Stipendienfonds zugunsten der theologischen Ausbildung von Frauen der südlichen Hemisphäre honoriert. Dies darf als direkte Unterstützung für Kirchen gelten, die sich für die Frauenordination einsetzen.
57. Zusätzlich setzte sich die Abteilung für Probleme ein, die mit der Genderfrage verknüpft sind wie HIV/Aids, Gewalt gegen Frauen (inklusive sexuelle Belästigung), Frauen und Mission, sowie Genderfragen und wirtschaftliche Gerechtigkeit.

Finanzabteilung

58. Die Finanzabteilung arbeitet mit den Mitgliedskirchen zusammen, um die nötigen Mittel zur Ausführung der dem RWB übertragenen Aufgaben sicherzustellen. Sie überwacht ebenfalls die Investitionen des Weltbundes. Weitere Mittel sind die Jahresbeiträge seiner Mitgliedskirchen und zweckbestimmte Zuwendungen für Personal und Programme, die von Mitgliedskirchen und kirchlichen Missions- und Entwicklungshilfswerken überwiesen werden.
59. Es bedarf unermüdlicher Anstrengungen, um die Ressourcen zu finden, die wir für die Ausführung der dem RWB anvertrauten Mandate benötigen. Im Durchschnitt decken die Jahresbeiträge der Mitgliedskirchen weniger als 60% des ordentlichen Haushalts. Wir sind also für mehr als 40% unserer Einnahmen auf zweckbestimmte Spenden angewiesen. Diese Situation, zu der verschärfend die kürzlichen Börsenfluktuationen hinzukamen, führte zu einer Reihe von Jahresdefiziten. In Reaktion darauf wurden Mittelbeschaffungskampagnen gestartet, und zwar bei Privatpersonen und Kirchgemeinden. Des weiteren wurde ein „Alliance for Life Fund“ eingerichtet. Das Echo auf diese Maßnahmen war bisher bescheiden.
60. 1989 wurde ein Partnerschaftsfonds der Reformierten Kirchen eingerichtet, dessen Zweckbestimmung 1997 revidiert wurde. Dieser Fonds wird im wesentlichen durch Beiträge der Kirchen und Hilfswerke der nördlichen Hemisphäre gespiesen und dient der Stärkung der Entwicklungsarbeit von Mitgliedskirchen des Weltbundes mittels bescheidener Projektbeihilfen. Insbesondere für die 47% der RWB-Mitgliedskirchen in der südlichen Hemisphäre und in Mittel- und Osteuropa, die keiner anderen ökumenischen Organisation, wie etwa dem ÖRK angehören, stellt der Partnerschaftsfonds eine wichtige Hilfe dar. Der Fonds dient auch der Stärkung der Süd-Süd-Beziehungen innerhalb der Familie des Weltbundes.

Kommunikation

61. Das 1993 wieder eingesetzte Kommunikationsbüro unterstützt die Aufgaben des Weltbundes im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und durch Publikationen. Das Büro gibt das vierteljährlich auf Englisch und Französisch erscheinende Magazin *Update* heraus und bereitet das Material für regionale Publikationen in spanischer und deutscher Sprache vor. Außerdem gibt es je nach Bedarf Presseerklärungen heraus. Unser Büro veröffentlicht ebenfalls die Zeitschrift *Reformed World*, die viermal pro Jahr auf Englisch erscheint, sowie gelegentlich Bücher in der Reihe der sog. *Studies*.
62. Das Kommunikationsbüro bringt die Website des RWB auf den aktuellen Stand und arbeitet mit *Reformed online* in Deutschland zusammen. Es vernetzt sich mit kirchlichen Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit zwecks wirksamer Pressearbeit. Zusätzlich gibt das Büro Material für Mittelbeschaffungskampagnen heraus und ist für den Unterhalt der Informationstechnologie des Weltbundes, inbegriffen die Dateispeicher, zuständig. Augenblicklich entwickelt es gemeinsam mit den verschiedenen Abteilungen wirksamere Strategien für eine verbesserte Kommunikation mit den Kirchen, theologischen Seminaren und der allgemeinen Öffentlichkeit.

Jugend

63. Die Jugendarbeit im Weltbund blickt auf eine lange, aber auch unregelmäßige Geschichte zurück. 1995 stellte der Schwedische Missionsverband eine Jugendbeauftragte für drei Jahre

zur Verfügung, um in der reformierten Familie ein größeres Bewusstsein für die Anliegen der Jugendlichen zu wecken. Das neue Büro für Jugendfragen schuf ein Netzwerk von Jugendbeauftragten der Mitgliedskirchen des Weltbundes und übernahm eine Schlüsselfunktion in der Mobilisierung Jugendlicher und deren Teilnahme an der 23. Generalversammlung von Debrecen, 1997.

64. Das Büro wurde im Jahre 2002 in seiner Existenz bestätigt. Aus kostensparenden Gründen befindet sich das Sekretariat der Jugendbeauftragten jedoch außerhalb Genfs. Ihre wichtigste Aufgabe besteht wiederum darin, Jugendliche zur aktiven Teilnahme an der 24. Generalversammlung in Accra, 2004 anzuregen, ein Reformiertes Jugendforum für Jugenddelegierte im Vorfeld der Generalversammlung zu organisieren und das Stewardprogramm vorzubereiten, an dem junge Menschen aus aller Welt teilnehmen, um für den guten Ablauf der Generalversammlung zu sorgen.
65. Weitere Aufgaben betreffen die Befähigung von Jugendlichen zur Mitwirkung in Kirche und Gesellschaft, die Förderung von jungen Menschen mit Führungskapazitäten, und Fürsprache bei den Kirchen, damit sie Jugendliche auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens mit einbeziehen.

Mission in Einheit

66. Der Weltbund war immer an einer Stärkung der Wahrnehmung des Missionsauftrages durch seine Mitgliedskirchen interessiert. Sechs von acht Generalversammlungen – in der Zeitspanne von 1948 bis 1997 – erwähnen das Problem mangelnder Einheit unter den reformierten Kirchen. Ein gewisser Pluralismus ist nicht nur legitim und wünschenswert; er gehört auch zum sog. reformierten „Ethos“. Doch spalten sich reformierte Kirchen oft aus kaum zu rechtfertigenden Motiven. Eine wichtige ökumenische Aufgabe des Weltbundes ist deshalb die Bemühung, Spaltungen innerhalb der reformierten Familie überwinden zu helfen.
67. Während der letzten zwei Dekaden führte das Internationale Reformierte John Knox Zentrum in Genf ausführliche Untersuchungen zu diesem Thema in Form von Konsultationen und Veröffentlichungen durch. Bemerkenswert ist die Herausgabe des Handbuches *The Reformed Family Worldwide* (Eerdmans, 1999), das einen ersten Versuch darstellt, die Gesamtheit der reformierten Kirchen, theologische Schulen und internationale Organisationen zu erfassen. 1998 schufen das John Knox Zentrum und der RWB gemeinsam das Projekt Mission in Einheit.
68. Das Projekt Mission in Einheit dient der Unterstützung reformierter Kirchen, die sich den heutigen Herausforderungen im Bereich der Mission und Missiologie stellen. Dazu gehören auch lebensorientierte Initiativen in Situationen, die von wirtschaftlichen, sozialen, politischen, kulturellen oder religiösen Konflikten geprägt sind. Das Projekt ist auch bemüht, historisch entstandene Spaltungen zu überwinden und die kirchliche Einheit durch gemeinsame Formen der Missionsarbeit zu fördern. Der Schwerpunkt liegt auf dem programmatischen Handeln zur Stärkung des Missionsauftrags der Kirchen.

Der Reformierte Weltbund in der ökumenischen Bewegung

69. Der RWB ist nicht bloß eine Gemeinschaft von Kirchen der Reformation, die sich für die Einheit in Christus innerhalb ihrer eigenen Kirchenfamilie einsetzen. Er engagiert sich ebensosehr für eine erweiterte christliche Einheit. *Er ist ein konfessioneller Bund mit*

ökumenischer Ausrichtung; und sein ökumenisches Engagement ist in seinem konfessionellen Erbe verankert.

70. Im Selbstverständnis der Reformation ist die Kirche Jesu Christi nicht auf eine konfessionelle Tradition oder Denomination beschränkt. Die Kirche existiert wo immer das Evangelium von Gottes Gnade und menschlicher Freiheit, von Rechtfertigung und Recht, verkündet und im Glauben angenommen wird, und wo die Sakramente der Taufe und des Abendmahls gemäß ihrer Stiftung durch Christus verwaltet und gefeiert werden. Die Kirche ist die Gemeinschaft (*koinonia*) aller Gläubigen, die Glieder des Leibes sind, deren einziges Haupt Jesus als Auferstandener ist. Wegen dieses Verständnisses der Reformation vom Wesen der Kirche hat sich der Weltbund das Ziel der sichtbaren christlichen Einheit mit Begeisterung angeeignet, wobei er sich von diesem reformierten Verständnis der Einheit leiten lässt.
71. 1948 begrüßte der Exekutivausschuss des RWB die Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen als „eine Manifestation des Geistes und Willens Jesu Christi“. 1950 erklärte der Exekutivausschuss, die Rolle einer konfessionellen Gemeinschaft wie der des Weltbundes sei der Dienst an der universalen Kirche: wenn die Konfessionsfamilien „ihre Weltbünde als Selbstzweck betrachten, begehen sie Verrat an Jesus Christus“.
72. Die 17. Generalversammlung von Princeton (1954) erläuterte die Bedeutung der ökumenischen Bewegung für die RWB-Mitgliedskirchen zu jener Zeit. Sie erklärte, der Abendmahlstisch sei der Tisch des Herrn, nicht der unsrige. „Wir können das Sakrament keiner getauften Person verweigern, die Jesus Christus als Herrn und Erlöser liebhat und bekennt... Wir können nicht das Evangelium der Versöhnung verkünden, ohne an dem Tisch des Herrn zu demonstrieren, dass wir miteinander versöhnt sind.“ Der Internationale Kongregationalistische Rat und der Presbyterianische Weltbund sahen den Zweck ihres Zusammenschlusses im Jahr 1970 darin, „nicht allein die wichtigsten Ziele, zu deren Erreichung die beiden Organisationen bisher separat existierten, auszuführen, sondern vor allem um der Ganzheit der Kirche Christi einen besseren Dienst zu erweisen.“ Die RWB-Konsultation anlässlich des hundertjährigen Jubiläums in St Andrews (1977) bestätigte, dass „es für uns keine Alternative zu unserem Engagement in der ökumenischen Bewegung gibt“.
73. Fünf Aspekte des traditionellen Engagements des RWB für die sichtbare Einheit der christlichen Kirchen sind bemerkenswert. Der Weltbund ist
- 1) der weiteren ökumenischen Familie bedingungslos verpflichtet. Er bezeichnet den ÖRK als privilegiertes Instrument der ökumenischen Bewegung. Er bestätigt wiederholt das Subsidiaritätsprinzip und seine Bereitschaft, „unnötige Verdoppelungen der Arbeit, die am besten vom ÖRK geleistet werden kann“, zu vermeiden und handelt entsprechend dieser Einsicht;
 - 2) misst Kirchenunionen auf regionaler Ebene besondere Bedeutung bei und begrüßt ausdrücklich die Aufnahme vieler unierter Kirchen in seine Mitgliedschaft;
 - 3) führt internationale bilaterale Dialoge mit dem Wunsch durch, kirchentrennende Divergenzen zu überwinden und Kirchen, die in Unionsverhandlungen eingetreten sind, darin behilflich zu sein;
 - 4) ist prioritär der Gemeinschaft der Kirchen der Reformation verpflichtet;
 - 5) ist entschlossen, unter seinen eigenen Mitgliedskirchen eben das zu fördern, was er in der umfassenden christlichen Familie zielbewusst anstrebt, nämlich mehr sichtbare Einheit als eines der Erfordernisse für ein glaubwürdigeres Zeugnis des Evangeliums zu stiften.
74. Die traditionellen Formen des ökumenischen Engagements des Weltbundes stehen in der heutigen Zeit vor wichtigen Herausforderungen.

75. Erstens führte die Beteiligung vieler christlicher Männer und Frauen an Befreiungs- und Solidaritätsbewegungen zu einem neuen Verständnis von der Errettung, die der Gott der Waisen, Witwen und Fremdlinge in der barmherzigen Person Jesu von Nazareth in unserer Welt Wirklichkeit werden lässt. Als Ergebnis dieser Entwicklung rückt das Wort „Ökumene“ immer stärker mit zwei anderen Begriffen desselben Ursprungs zum Thema „Haushalt“ (*oikos*) zusammen: Ökologie und Ökonomie.
76. Zweitens misst eine wachsende Anzahl von Christen der Auseinandersetzung mit den die Menschheit spaltenden Mächten der wirtschaftlicher Ausgrenzung, der Umweltzerstörung, der kulturellen Benachteiligung und der Gender-Diskriminierung eine weitaus größere Bedeutung bei als der traditionellen Suche christlicher Kirchen nach christlicher Einheit und nach Methoden zur Überwindung ihrer Spaltungen. Mangels einer interreligiösen Solidarität auf dem Gebiet der Gerechtigkeit, des Friedens und der Erhaltung der Schöpfung verliert das traditionelle Streben nach christlicher Einheit an Sinn – vor allem wenn der christliche Glaube missbraucht wird, um einen den nicht-christlichen Nationen auferlegten westlichen imperialen Frieden zu legitimieren.
77. Drittens ist der Weltbund – dessen Mitgliedskirchen zu zwei Dritteln in der südlichen Hemisphäre beheimatet sind – mit einer Vielzahl ökumenischer Initiativen konfrontiert, die weder die Überwindung überkommener Kirchenspaltungen bezwecken noch sich an die inneren Grenzen des Christentums halten.
78. Und schließlich wies der Präsident des Reformierten Weltbundes, C.S. Song, seit seiner Einführung im Jahre 1997 wiederholt darauf hin, dass die Suche einfacher Christen in unseren Kirchen nach einer Spiritualität, mithilfe derer sie ihre Ganzheit inmitten einer fragmentierten Welt zu wahren vermögen, eine nicht zu leugnende Infragestellung der kirchen- wie der weltorientierten Ökumene darstellt. Andere Stimmen bezweifeln die Relevanz der traditionellen bilateralen Dialoge für die konkreten Bedürfnisse unserer Mitgliedskirchen.
79. All diese Faktoren legen ein grundlegendes Überdenken unseres ökumenischen Engagements nahe. Dies ist zunächst für die Zukunft der Familie des Weltbundes selbst von Bedeutung, kann aber auch ein Beitrag zu der erweiterten Vision und Neugestaltung (reconfiguration) der ökumenischen Bewegung sein, zu der uns Konrad Raiser als ausscheidender Generalsekretär des ÖRK aufgefordert hat.

Teil III

Gottes Ruf an den Weltbund

Zur Zukunft von Mission und Dienst im RWB und seinen Mitgliedskirchen

Gemeinsam sind wir der Leib Christi

80. Jesus ist gekommen, „damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).
81. Der Reformierte Weltbund und dessen Vorgängerorganisationen haben eine Geschichte, derer sie sich nicht zu schämen brauchen. Doch die eigentliche Frage betrifft die Zukunft. Die Organisationen der ökumenischen Bewegung sind ökumenische *Instrumente*, die zum Dienst an ihrer spezifischen Mitgliedschaft innerhalb der universalen Kirche ins Leben gerufen wurden. In einer Zeit ökumenischer Neugestaltung (reconfiguration), kann kein Instrument

seine Existenz bzw. seine Tätigkeit für selbstverständlich erachten. Für den Weltbund bedeutet dies unseres Erachtens zweierlei. Erstens: soll der Reformierte Weltbund seine ständige Bedeutung und Berechtigung unter Beweis stellen, müssen wir zu weiteren Veränderungen bereit sein. Zweitens: soll der Weltbund weiterhin im Dienst seiner Kirchen arbeiten, müssen die Kirchen selbst – einzeln und gemeinsam – artikulieren, was der Weltbund ihrer Meinung nach sein und tun sollte.

Fragen

1. Von welcher Vision des Reformierten Weltbundes gehen Sie aus? Was sollte er sein und in welchem Beziehungsverhältnis sollten seine Mitgliedskirchen zueinander stehen?
2. Vor dem Hintergrund unseres gemeinsamen Verständnisses vom Wesen und der Bestimmung der Kirche, unseres gemeinsamen konfessionellen Gedächtnisses und der gemeinsamen Herausforderungen, vor denen wir heute stehen, fragen wir: sind die Kirchen des Weltbundes bereit zu bestätigen, dass wir heute und in Zukunft miteinander verbunden bleiben wollen?
3. Gibt es aus Ihrer Sicht Anzeichen für die Erwartung, dass der Reformierte Weltbund als Gemeinschaft (fellowship) von Kirchen eine *Communio* (communion) von Kirchen ist oder werden sollte?
4. Sind wir in der Lage, den Reformierten Weltbund als eine Gemeinschaft von Kirchen anzusehen, die sich gemeinsam für ein Leben in Fülle der ganzen Erdgemeinschaft einsetzen und einen ausgeprägteren Sinn gegenseitiger Verpflichtung und Gemeinschaft im Dienst entwickeln?
5. Was können die Kirchen des Weltbundes gemeinsam zur Bezeugung von Gottes Reich tun, so dass wir zeichenhaft auf Gottes Bund mit der gesamten Erdgemeinschaft hinweisen und dadurch das Leben der Waisen, Witwen, Fremdlinge, Unterdrückten und Erniedrigten aufwerten?
6. Wie würden Sie die Programme, Prioritäten und Strukturen des Weltbundes umgestalten, damit sie für unsere Kirchen in unserem Evangeliumszeugnis vom Reich des Lebens in Fülle von größerer Relevanz sind?
7. Wie wirkt sich unsere gemeinsame Zugehörigkeit zum Reformierten Weltbund auf unser Verständnis und unsere Praxis der Teilhabe an der Mission Gottes in der heutigen Welt und auf unser Verständnis vom Dienst (ministry) aller Gläubigen aus? Vor welchen Herausforderungen stehen wir diesbezüglich?
8. Wie können wir uns als Familie des Weltbundes wirksamer in die weitere ökumenische Bewegung, in den Dialog mit anderen Religionsgemeinschaften und Basisbewegungen einbringen?
9. Wie können wir neue und kreative Wege zur Vernetzung unserer Aktivitäten auf lokaler, nationaler, regionaler und internationaler Ebene finden?

Wir entwickeln diese Fragen weiter unten.

Neue Arbeitsweisen

82. Wir sind bereit, uns der Leitung des Geistes anheimzustellen. De facto wurden in den beiden letzten Jahrzehnten bereits neue Arbeitsweisen eingeführt, die uns den Anliegen unserer Mitgliedskirchen näher bringen. Wem jedoch das Bild eines Weltbundes als *Gemeinschaft (fellowship) gemeinsamen Lebens und Handelns* (s. § 102) vorschwebt, für den bedeutet eine solche Vision einen nicht zu unterschätzenden Bruch mit dem Modell einer weltweiten Organisation, die Programme entwickelt, auf die sich die Mitglieder je nach Präferenz einlassen oder nicht. Programme des Weltbundes sollten – entschiedener als bisher – in Abstimmung mit Mitgliedskirchen entwickelt werden. Programme, die in Absprache mit

Mitgliedskirchen und regionalen Arbeitsgruppen konzipiert wurden, werden deren Prioritäten entsprechen, gewiss unter Berücksichtigung allgemeiner Tendenzen. Solche Programme können wir gemeinsam durchführen und sie in das Leben unserer Kirchen integrieren.

Fragen

10. Wie kann der Reformierte Weltbund seine Mitgliedskirchen stärker in Konsultationen, Dialoge, Arbeitstreffen, Seminare, Publikationen und andere traditionelle Arbeitsweisen einbeziehen, um deren Ergebnisse für alle Betroffenen nutzbar zu machen?
 11. Wie kann der Weltbund seinen Mitgliedskirchen helfen, global zu denken und lokal zu handeln? Kann er ein Instrument sein, durch welches seine Mitgliedskirchen in verschiedenen Regionen der Welt gemeinsam eine Vision entwickeln, wie man mit globalen Entwicklungen umgeht, damit ein solches Vorgehen für die Beantwortung von Herausforderungen auf lokaler Ebene relevant ist?
 12. Ist die Beteiligung des RWB an bilateralen ökumenischen Dialogen oder Seminaren zu Fragen der Gerechtigkeit die angemessenste Weise, einen Beitrag zum ökumenischen Lern- und Erfahrungsprozess seiner Mitgliedskirchen zu leisten?
 13. In den ersten Jahrzehnten des neuen Jahrhunderts finden mehrere wichtige reformierte oder ökumenische Jubiläumsfeiern statt: Heinrich Bullinger (2004), Johannes Calvin (2009), Edinburgh 1910 (2010), Martin Luthers Thesenanschlag (2017). Sollte der RWB diese Anlässe für Kampagnen zur Frage der Gerechtigkeit und reformierten Wertvorstellungen nutzen, um dadurch eine große Anzahl von Menschen zu erreichen?
 14. Gibt es andere neue Organisationsformen und Arbeitsweisen, deren Einführung der Weltbund prüfen sollte? Soll der Weltbund z. B. die Möglichkeit prüfen, Großversammlungen durchzuführen, welche die Mitglieder mehrerer Kirchen eines Landes, eventuell unter Einbezug von Kirchen in Nachbarländern in einer gemeinsamen Anstrengung vereint?
83. Neue Arbeitsweisen können zu nicht unwesentlichen Änderungen in der Kommunikationsstrategie führen. In den letzten Jahren legten wir mehr Wert auf effektive Kommunikation *unter* den Familienmitgliedern statt uns wie bisher *vom* „Hauptquartier“ in Genf *an* die Basis zu wenden.
84. Wenn die Programme des Weltbundes für seine Mitgliedskirchen von Wichtigkeit sein sollen, muss sich der RWB fragen, ob die aktuelle Form der Kommunikation diesen Zweck erreicht. Ob beispielsweise ein in fremder Sprache abgefasster Bericht geeignet ist, eine Ortsgemeinde anzusprechen, erscheint zweifelhaft.
85. Der Kommunikationsprozess zwischen dem Weltbund und den Kirchen sollte in beiden Richtungen erfolgen. Ein vertieftes Wissen über Leben und Praxis der Kirchen weltweit ist wesentlich für die sinnvolle Gestaltung aller RWB-Programme. Wir müssen den Pulsschlag unserer Mitglieder vernehmen; das ist eine unbedingte Voraussetzung für sinnvolles Handeln. Demgemäß muss der Reformierte Weltbund sein Engagement im Dienst seiner 75 Millionen Mitglieder noch stärker den heutigen Erfordernissen anpassen.

Frage

15. Was würden Sie sonst noch vom Kommunikationsbüro erwarten, damit der RWB für seine Familienmitglieder, die weitere ökumenische Bewegung und die Gemeinden, in denen Sie daheim sind, relevanter wird?

86. Mit dem Hinweis auf neue Arbeitsmethoden geben wir zugleich der Hoffnung Ausdruck, dass der zukünftige Weltbund nicht zu einer Organisation wird, in der einige wenige für oder anstelle seiner Mitgliedskirchen engagiert sind.

Programmentwürfe für eine Arbeit, die einer neuen Vision entspricht

87. Wenn wir den Akzent auf neue Arbeitsweisen legen, stellen sich zwei Fragen: Was wird aus den aktuellen Programmen des Weltbundes? Welche Möglichkeiten bestehen für die Konzeption neuer Programme? Dieses Papier erhebt nicht den Anspruch, diese Fragen abschließend zu regeln. Antworten werden vielmehr aus dem interaktiven Prozess hervorgehen, in dessen Verlauf sich die Mitgliedskirchen an der Identifizierung von Prioritäten beteiligen.
88. Die im Gang befindlichen Diskussionen lassen es als sinnvoll erkennen, dass der Weltbund sein Engagement in den Bereichen Theologie und Mission, Zusammenarbeit und Zeugnis, Partnerschaft von Frauen und Männern, Jugendfragen, Öffentlichkeitsarbeit und Finanzwesen schwerpunktmässig in die Vision des Weltbundes nach 2004 integriert.
89. Des weiteren führt uns die Diskussion über die Zeichen der Zeit in Teil I dieses Dokuments und die Überzeugung, dass die ökumenische Bewegung organischer in den Kirchen und unter deren individuellen Mitgliedern verwurzelt sein soll – eine Art „ökumenischer Volksbewegung“ – zu der Einsicht, u. a. folgende programmatische Möglichkeiten aufzulisten:
1. Gemeinsames Engagement in der Mission
 2. Geopolitik und die Verpflichtung zu Frieden und Versöhnung
 3. Führungskräftebildung
 4. Belebung der reformierten Bewegung und der reformierten Kirchen weltweit
 5. Reformierte Spiritualität und Gottesdienst
 6. Die Beziehung zu anderen Religionen
 7. Gesundheit und Heilung
90. Die Programme des Weltbundes in den Jahren nach der 24. Generalversammlung werden aller Wahrscheinlichkeit nach eine Mischung andauernder Verpflichtungen und neu auftauchender Prioritäten sein. Doch vermag eine Generalversammlung die programmatische Ausrichtung und die Themenschwerpunkte nicht ohne einen substantiellen Beitrag vonseiten der eigentlichen Träger des Weltbundes festlegen – und das sind die Kirchen.

Fragen

16. Wie sollte Ihres Erachtens die programmatische Ausrichtung des Reformierten Weltbundes nach der 24. Generalversammlung aussehen?
17. Gibt es Programme, an denen sich Ihre Kirche gerne im Rahmen des Weltbundes beteiligen würde?
18. Gibt es Programme, welche der Weltbund nach Ansicht Ihrer Kirche zugunsten von Mitgliedskirchen koordinieren sollte?
19. Gibt es Programme, welche der Weltbund nach Ansicht Ihrer Kirche im Auftrag seiner Mitglieder durchführen sollte – auch wenn sich Ihre Kirche nicht unbedingt direkt daran beteiligt?

Menschliche Ressourcen und finanzielle Zwänge

91. Der RWB ist es gewohnt, mit einem kleinen, aber motivierten Mitarbeiterstab zu arbeiten. Dies entspricht unserer Überzeugung, dass der Weltbund keine Last für seine Mitgliedskirchen darstellen soll, sondern einen Gewinn. Klein, aber fein! Doch zugleich müssen wir zugeben, dass diese Bescheidenheit ihren Preis hat: auch wenn er noch so motiviert ist, kann ein kleiner Mitarbeiterstab nicht mehr Aufgaben bewältigen, als es die Rahmenbedingungen des Weltbundes erlauben. Nicht alles ist leistbar!
92. Die 23. Generalversammlung von Debrecen (1997) erklärte, die Personaldotierung solle von einer Vision geleitet sein und nicht einfach den finanziellen Nöten gehorchen. Dem entspricht auch der Geist dieses Dokuments. Aber auch wenn die Personaldotierung nicht einfach eine Variable des Finanzwesens sein soll, lässt sich nicht leugnen, dass die Anstellung von Personal unter einem Finanzierungsvorbehalt steht.
93. Diese finanziellen Beschränkungen sind reell und beachtlich. Seit der vereinigenden Generalversammlung von Nairobi (1970) haben unsere Kirchen Mühe, den Haushalt des Weltbundes zu finanzieren. Viele Haushaltsjahre schlossen mit einem Defizit in der Jahresrechnung ab. Diese Situation verschlechterte sich weiter in den Jahren nach 1997 wegen nationaler, regionaler und weltweiter wirtschaftlicher Krisen, zurückgehender Mitgliedzahlen in vielen Kirchen und einem reduzierten Kirchensteueraufkommen. In den letzten Jahren verlangsamte sich die gesamte Weltwirtschaft, und die durch Kapitalflucht in den Schweizer Franken als „sicherem Hafen“ verursachten ungünstigen Wechselkurse trugen zu einer Verschlimmerung unserer Finanzlage bei.
94. Es gibt aber durchaus auch gute Nachrichten. In der Zeitspanne von 1997–2002 erhöhten wir unsere Einnahmen um rund CHF 175.000 (etwa 116.000 USD zum jetzigen Kurswert). Dies ist das Ergebnis der Politik einer „fairen Beitragshöhe“ für Mitgliederbeiträge, die wir energisch umsetzten. Wir danken den Kirchen, die ihre Beiträge erhöht haben oder begonnen haben, im Unterschied zu früheren Zeiten einen regelmäßigen Jahresbeitrag zu überweisen.
95. Insbesondere möchten wir hier unsere Anerkennung gegenüber zwei Kirchen in Deutschland und einer in den USA zum Ausdruck bringen, die beharrlich weit über das Durchschnittsniveau hinausgehende Beiträge überwiesen haben – als Zeichen ihres Engagements für das, was wir gemeinsam im Rahmen des Weltbundes leisten. Wir sind gleichfalls der zunehmenden Anzahl von Kirchen in der südlichen Hemisphäre und anderswo dankbar, die trotz großer interner Probleme soviel beitragen, wie es ihnen möglich ist, sei es in finanzieller Form oder durch Naturalleistungen (z. B. als Gastgeberinnen von Tagungen).
96. Unsere finanziellen Beschränkungen sind reell, doch zum Teil haben wir uns dies *selbst zuzuschreiben*. Die Delegierten an der 23. Generalversammlung bestanden darauf, dass jede Kirche einen Jahresbeitrag entrichten soll, wie es den Zusatzbestimmungen des RWB entspricht. Dieses Ziel haben wir noch nicht erreicht. Hätten Kirchen, die im Jahr 2002 gar keinen Betrag entrichteten, den vorgesehenen Mitgliederbeitrag eingezahlt, wären die Einnahmen des RWB um USD 92.403 höher gewesen; hätten einige unserer größeren und besser gestellten Kirchen ihren vorgesehenen Mitgliederbeitrag gezahlt, hätten wir weitere USD 320.000 erhalten! Es wäre eine Utopie zu glauben, dies ließe sich über Nacht ändern, aber wir sollten fähig sein, dieses Ergebnis zu verbessern.

97. Wir wollen auch mit bestimmten Mitgliedskirchen der Frage nachgehen, ob sie uns zusätzlich zu ihrem jährlichen Mitgliedsbeitrag zweckbestimmte Gelder zur Verfügung stellen können. Und gegenwärtig arbeiten wir an folgenden vier Möglichkeiten:
- a) die Entwicklung eines Kapitalfonds in Form einer Stiftung
 - b) die Anstellung eines professionellen Fundraisers in den USA
 - c) die Beantragung von Projektzuschüssen bei Stiftungen, und
 - d) die Beantragung von globalen Zuwendungen bei bestimmten Missionsgesellschaften.
98. Im Juli 2003 bestätigte der Exekutivausschuss die Bedeutung des Partnerschaftsfonds der Reformierten Kirchen, der seit 1989 vielen Kirchen des Südens und anderswo in ihrer Mission vor Ort helfen konnte. Dieser Fonds dient zur Stärkung der Selbständigkeit der Kirchen und stellt ein besseres Modell von Partnerschaft dar als jene paternalistischen neokolonialen Beziehungen, wo der Norden „gibt“ und der Süden „empfängt“. Die Entwicklung eines Kapitalfonds steckt zwar noch in den Kinderschuhen, zielt jedoch ebenfalls in Richtung einer Politik des Teilens der Ressourcen, wodurch insbesondere Kirchen im Süden befähigt werden sollen, Formen der Missionsarbeit im Dienst des Lebens zu entwickeln und zugleich an dem Auftrag des Weltbundes als ganzem teilzuhaben.

Fragen

20. Ist es für Ihre Kirche denkbar, trotz der Herausforderungen, mit denen sie selbst zu kämpfen hat, ihren Beitrag zu erhöhen, als Zeichen der Anerkennung der von uns gemeinsam im RWB wahrgenommenen Verpflichtungen?
21. Gibt es spezifische Arbeitsbereiche im Weltbund, die Ihre Kirche oder ihr angeschlossene Organisationen und Werke zu unterstützen bereit wären?
22. Können Sie uns Angaben zu Personen oder Gruppen in Ihrer Kirche oder Gemeinschaft machen, die wir ermutigen könnten, sich an der im Dienst des Lebens stehenden Mission des RWB finanziell zu beteiligen?

Prioritäten

99. Der Weltbund muss sich Prioritäten setzen. Er soll es aber unter Berücksichtigung dessen tun, was für unsere Mitgliedskirchen in Antwort auf die Zeichen der Zeit wichtig ist. Wenn wir uns aller Themen annehmen, werden wir keines gründlich bearbeiten. Angesichts unserer begrenzten Mittel müssen wir uns auf *eine kleine Anzahl prioritärer Programme* konzentrieren. Dies dürften Programme im Bereich der Mission, der Gerechtigkeit und der Ausbildung von Führungskräften sein.
100. In unserer bisherigen Diskussion ergaben sich Prioritätssetzungen im folgenden Kontext:
- Zwischenkirchliche Zusammenarbeit und Solidarität
 - Unser Engagement für Gerechtigkeit, Menschenrechte und die Verpflichtung zur ökumenischen Zusammenarbeit
 - Der Aufruf zur Erneuerung im Bereich der Spiritualität
 - Eine in der Gesellschaft prophetisch engagierte Kirche, die Formen von idolatrisch missbrauchter globaler Macht kritisch hinterfragt
 - Interreligiöse Behandlung von Fragen, die Gemeinschaften betreffen, in denen Christen und Nichtchristen vor gemeinsamen Herausforderungen stehen.
101. Doch jetzt sollten wir die Diskussion erweitern und unsere Mitgliedskirchen und Gebietsausschüsse einbeziehen, um Prioritäten für die Zukunft festzulegen. Nur so lässt sich bewirken, dass die Schwerpunkte, auf die sich der Weltbund konzentrieren soll, der kritischen Sichtung durch ihre „Eigentümer“, und das sind die Mitgliedskirchen, entsprechen, und dass

in dieser Wahl zugleich eine Verpflichtung zur gemeinsamen Behandlung der als Prioritäten erkannten Aufgaben zum Ausdruck kommt.

Fragen

23. Welche der von Ihnen in Beantwortung auf die Fragen 16-19 erwähnten programmatischen Elemente würden Sie zu prioritären Programmen für die Zukunft erklären?

24. In welcher Reihenfolge würden Sie diese prioritären Programme ordnen?

Strukturen

102. Um wirksame Arbeit zu leisten, muss der Weltbund seinen Mitgliedskirchen nahe stehen. Das bedeutet, dass wir uns als eine Gemeinschaft von Kirchen verstehen, die gemeinsam an einer Mission arbeiten: *eine Gemeinschaft gemeinsamen Lebens und Handelns*.

103. Ein solches Selbstverständnis besagt, dass der Weltbund keine über unseren Kirchen stehende externe Organisation darstellt, die Programme in Isolation von ihnen entwickelt, um sie ihnen dann als zusätzliche Aufgaben aufzustülpen. Ganz im Gegenteil: der Weltbund ist eine Gemeinschaft von mehr als 200 Kirchen, die von dem Willen beseelt ist, gemeinsame Programme und Aktivitäten durchzuführen. Dies wiederum erfordert vom Weltbund, seinen Mitgliedskirchen dabei behilflich zu sein, miteinander in engere Beziehung zu treten, um eine solche Zusammenarbeit zu ermöglichen. Es bedeutet auch, dass der Weltbund lernen muss, die in den Kirchen vorhandenen Kapazitäten stärker zu berücksichtigen.

104. Diese Sektion entwickelt keine neuen Strukturvorschläge für den Weltbund. Sie erwähnt lediglich mögliche Wege zur besseren Nutzung der verschiedenen Elemente der aktuellen Struktur und stellt die Frage, wie sich die Mitglieder des RWB wohl die Zukunft dieses Organs vorstellen.

105. Sollten die von unseren Kirchen eingereichten Antworten zur Gestalt und den inhaltlichen Schwerpunkten des Weltbundes – insbesondere zu den zukünftigen Programmen und Programmprioritäten – die Notwendigkeit für strukturelle Anpassungen nahelegen, würde sich der neue Exekutivausschuss gemeinsam mit unseren Mitgliedskirchen dieser Vorschläge ohne Verzug nach Abschluss der Generalversammlung annehmen.

Leistungsstrukturen

106. Die Generalversammlung ist die oberste Instanz des Weltbundes für Entscheide zu Grundsatzfragen durch die Kirchen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, braucht es ein Verfahren, das die Kirchen anregt, sich mit den anstehenden Problemen und Orientierungsfragen im Vorfeld der Generalversammlung zu befassen und darüber zu reflektieren. Auf diese Weise können die Kirchen als „Eigentümer“ des Weltbundes ihre Funktion als eigentliche Entscheidungsträger auch wirklich wahrnehmen. In den Jahren der Vorbereitung auf Accra nannten wir dies den „Versamlungsprozess“.

107. Die Generalversammlung wählt einen Exekutivausschuss (einschl. die AmtsträgerInnen) zur Wahrnehmung von sieben klar formulierten Aufträgen:

- a) Er sorgt für die Einhaltung der Grundsatzbeschlüsse in der Zeitspanne von einer Generalversammlung zur nächsten.
- b) Er sorgt für Kohärenz in der Arbeit des Weltbundes auf der Ebene der Regionen und seiner eigenen Abteilungen und Ausschüsse.

- c) Er ist bemüht, sich mit den Mitgliedskirchen eng zu vernetzen, auf sie zu hören und ihre Stimmen in die Arbeit des Weltbundes einzubringen und so eine konstante Verbindung zwischen den Kirchen innerhalb ihrer Region und der Organisation auf weltweiter Ebene zu gewährleisten.
- d) Seine Mitglieder sind um die Mittelbeschaffung in den jeweiligen Regionen besorgt und interpretieren die finanziellen Bedürfnisse des Weltbundes in den Regionen so, dass die Kirchen auf das Anliegen einzutreten vermögen.
- e) Seine Mitglieder arbeiten in der Zeit zwischen zwei Sitzungen des Exekutivausschusses mit den regionalen Gebietsausschüssen zusammen.
- f) Sie kommen im Jahr nach der Generalversammlung zusammen und anschließend alle zwei Jahre.
- g) Sie delegieren Aufgaben an die AmtsträgerInnen.

108. Zusätzlich moderieren die AmtsträgerInnen die Abteilungen und Ausschüsse innerhalb des Weltbundes.

Fragen

- 25. Sind dies die Funktionen, deren Erfüllung Sie von den aktuellen Leitungsstrukturen erwarten?
- 26. Gibt es dafür Änderungen, die Sie vorschlagen würden?

Regionalstrukturen

109. Gebietsausschüsse (und Vernetzungsmechanismen von Mitgliedskirchen in Regionen, die keine Regionalstruktur kennen) könnten in Zukunft eine größere Rolle spielen. Wo sie gut funktionieren, können Gebietsausschüsse ein wirksames, kontextuell bedeutsames Instrument für ein gemeinsames Engagement in Zeugnis und Mission sein. Die Beziehungen zwischen dem Exekutivausschuss, dem Genfer Sekretariat des RWB und den Gebietsausschüssen sollten auf ihre kohärente Tauglichkeit im Dienst der Mitgliedskirchen überprüft werden. Dies sollte einen gemeinsamen Prozess zwischen den Regionalstrukturen und dem Weltbund als ganzem bilden.

110. Es gibt diesbezüglich bereits eine Anzahl konkreter Vorschläge. Einer davon sieht die Anstellung vollamtlicher Mitarbeitender zur Koordinierung der Regionalstrukturen in Lateinamerika, Asien und Afrika vor. Diese vollamtlich Mitarbeitenden und die freiwillig Mitarbeitenden in anderen Regionen, sollen sich als „ein einziges Team unter der Führung des Generalsekretärs“¹ verstehen und demgemäß handeln. Ein zweiter Vorschlag läuft darauf hinaus, die Rolle der Sekretäre/Sekretärinnen (oder der Präsidenten/Präsidentinnen) der Gebietsausschüsse oder Räte durch eine Verfassungsänderung in dem Sinn zu stärken, dass sie zu korrespondierenden Mitgliedern des Exekutivausschusses ernannt werden.

Fragen

- 27. Welche Rolle schreiben Sie dem Gebietsausschuss bzw. dem Rat in Ihrer Region zu?
- 28. Scheint es Ihnen notwendig, die Rolle der Räte bzw. Gebietsausschüsse innerhalb der Struktur des Weltbundes zu stärken und wenn ja, in welcher Weise?

¹ Wie im Dokument „Der Weltbund nach 1997“ formuliert, in: *Von Seoul nach Debrecen*, S.204.

Sekretariat

111. Es wäre wünschenswert, dass die Mitgliedskirchen den Weltbund als eine Hilfe zur gemeinsamen Bewältigung globaler Entwicklungstendenzen erleben. Der Weltbund sollte nicht als Last erfahren werden, der ständig neue Aufgaben zu den bereits reich befrachteten Programmen der Kirchen hinzufügt oder sie ständig anmahnt, ihren Jahresbeitrag zu zahlen. Welche Art von Mitarbeiterstruktur kann am besten zum Ausdruck bringen, dass der Weltbund nicht einfach mit dem Genfer Sekretariat identisch ist, sondern dass unsere Kirchen der Reformierte Weltbund in der gemeinsamen Wahrnehmung ihres Missionsauftrags sind? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten.
112. In diesem Zusammenhang ist es hilfreich, drei Ebenen von „RWB-Büros“ zu unterscheiden.
113. Die erste Ebene ist die der nationalen Sekretariate unserer Kirchen in den verschiedenen Ländern. Diese kirchlichen Hauptsitze haben für viele andere Dinge zu sorgen und haben nicht nur ihre Mitgliedschaft im RWB oder anderen ökumenischen Gremien im Sinn; doch das Sekretariat des Weltbundes und dessen Abteilungen sind auf enge Beziehungen zu ihnen angewiesen, damit der Dienst des Weltbundes möglichst effizient ist.
114. Die zweite Ebene stellen die Regionalstrukturen, also die Räte oder Gebietsausschüsse dar, von denen bereits die Rede war (s. § 109f). Wo diese existieren, sollen das Sekretariat des Weltbundes und dessen Abteilungen eng mit ihnen zusammenarbeiten.
115. Die dritte Ebene stellt das Generalsekretariat des Weltbundes dar, das seinen Sitz zur Zeit in Genf hat. Man sollte es sich nicht isoliert von den beiden anderen Ebenen vorstellen. Es dürfte am besten in enger Harmonie mit den beiden anderen funktionieren.

Fragen

29. Welche Mitarbeiterstruktur im Weltbund wäre für Ihre Kirche am hilfreichsten, um sich wirksam in die Entwicklung und Ausführung von Programmen auf der Ebene des Weltbundes einzubringen?
30. Benötigen wir ein flexibleres Sekretariat, wo Stabsmitarbeitende nach Bedarf für sich neu entwickelnde oder sich wandelnde Programmprioritäten eingesetzt und wieder ausgewechselt werden können?
31. Benötigen wir stärker dezentralisierte Strukturen? Oder plädieren Sie eher für stärker zentralisierte Strukturen?

Praktikanten/Praktikantinnen

116. Der Weltbund fühlt sich seit langem der heranwachsenden Generation verpflichtet und nimmt die Ausbildung von Führungskräften ernst. Indem jugendliche Praktikantinnen und Praktikanten die Möglichkeit zur Mitarbeit in den Strukturen des Weltbundes erhalten, können sie ihre Fähigkeiten in der Koordinierung von Jugendnetzwerken zur Geltung bringen. Eine solche Anstellung bietet ihnen auch die Gelegenheit, Führungsaufgaben für den RWB im Bereich der Jugendarbeit zu übernehmen. Dies wird zur Ausbildung einer neuen Generation von ökumenischen Führungskräften beitragen, womit wir wiederum unserem Engagement für Führungskräftebildung gerecht werden.

Frage

32. Wäre ein solches Programm für jugendliche Praktikantinnen und Praktikanten für Ihre Kirche hilfreich? Wenn ja, in welcher Weise?

Professionelle kirchliche Mitarbeitende

117. In den letzten Jahren hat der Weltbund sein Netzwerk professioneller kirchlicher Mitarbeitender (in den Bereichen Kommunikation, Theologie, Frauenarbeit, Jugendarbeit usw.) ausgebaut. Wir müssen diese Netzwerke ständig erweitern und es lernen, jene beruflich erfahrenen Personen aus unseren Mitgliedskirchen in die laufende Programmarbeit des Mitarbeiterstabes des Weltbundes besser einzubeziehen. In der Auseinandersetzung mit den weltweiten aktuellen geopolitischen Entwicklungstendenzen, oder für die Förderung und Verteidigung religiöser und bürgerlicher Freiheiten, könnte man die professionellen Mitarbeitenden im Bereich der Sozialethik auffordern, ein Netzwerk aktiver Solidarität zu bilden. Weitere Beispiele ließen sich nach Bedarf anfügen.

Frage

33. Sehen Sie Wege für eine engere Zusammenarbeit zwischen dem Mitarbeiterstab Ihrer Kirche – oder anderen Fachleuten innerhalb Ihrer Kirche – und dem Weltbund bei der Wahrnehmung unserer gemeinsamen Aufgaben?

Schlusswort

118. Die Entwicklung der Vision eines effizienten Weltbundes zur Stärkung des gemeinsamen Lebens und Zeugnisses der Mitgliedskirchen des RWB ist eine herausfordernde interaktive Aufgabe. Wir bitten alle Mitgliedskirchen des RWB, sich von jetzt bis zur 24. Generalversammlung an dieser Aufgabe zu beteiligen. Das ist der beste Weg, um zu gewährleisten, dass der Reformierte Weltbund nach 2004 den Vorstellungen seiner „Eigentümer“ – und das sind die Kirchen – entspricht.